

Rosa, Papa und die Sache mit dem Hund

von Martina Baumbach

Rosa lebt mit ihrem Papa in einem Wolkenkratzer hoch oben über der Stadt. Sie haben es schön zusammen, sie haben alles, was sie brauchen und sie unternehmen die tollsten Sachen. Rosa und Papa kennen viele Leute, denn außer ihnen wohnt fast die halbe Stadt im Wolkenkratzer. Doch am Sonntag sind sie am liebsten allein und gehen in den Park.

Neuerdings ist das mit dem Park allerdings so eine Sache. Sie waren seit drei Wochen nicht mehr dort, denn seit drei Wochen wohnt gleich neben dem Park, hinter dem langen weißen Zaun, Bruno. Und vor Bruno hat Rosa Angst.

Nicht so eine kleine Angst wie vor Reis mit Pilzen oder kratzigen Wollstrumpfhosen. Oder so eine mittlere Angst wie vor selbst-bei-Leonie-anrufen-und-ihre-Mutter-ist-zuerst-am-Telefon. Auch nicht so eine große Angst wie vor dem Mitternachtsgespens mit den roten Augen. Nein, vor Bruno hat Rosa eine riesenriesengroße Angst, dass einem das Blut in den Adern gefriert und man den Atem des Werwolves hinter sich hört.

Auch vor allen anderen Hunden hat Rosa Angst. Doch um die haben Rosa und Papa bisher immer einen großen Bogen gemacht.

„So kann es nicht weitergehen“, sagt Rosa eines Tages.

„Was meinst du?“, fragt Papa.

„Ich will wieder in den Park“, antwortet Rosa. Dann nimmt sie Papa an die eine Hand und Tiffi, ihren Stoffhasen, an die andere und sie machen sich auf den Weg.

Als sie am langen weißen Zaun neben dem Park ankommen, ist es wie damals, als sie Bruno zum ersten Mal begegneten: Bruno steht am Zaun. Er ist ziemlich groß und er ist ziemlich wild. Er wufft und er springt mit den Vorderpfoten in die Höhe. Er ist furchtbar zottelig und er hat viele, viele weiße Zähne.

„Gut, dass wir Tiffi dabei haben“, sagt Rosa. „So wird Bruno nur Tiffi fressen und danach hat er genug und verschont uns.“

Papa lächelt und nimmt Rosa etwas fester an die Hand. Dann gehen sie auf der gegenüberliegenden Straßenseite zum Park. So weit weg von Bruno wie möglich. Mutig setzen sie einen Schritt vor den anderen, Rosa klopf das Herz bis zum Hals und zur Ablenkung fängt sie an bis zehn zu zählen. Dann sagt sie das ABC auf – soweit sie es kann – doch der Weg ist endlos.

„Der weiße Zaun ist wirklich lang“, sagt Rosa.

„Ja, Bruno hat einen großen Garten“, sagt Papa.

„Da hat er es gut, nicht wahr?“, fragt Rosa.

Papa nickt und schließlich sind sie dann doch am Ende des Zauns und am Park angekommen. Und es ist nichts

geschehen. Sogar Tiffi ist verschont geblieben – zum Glück – und Bruno hat nur ein kleines bisschen gewufft. Später, auf dem Rückweg, machen sie es ganz genauso.

Am nächsten Sonntag wollen Rosa und Papa wieder zum Park. Diesmal ohne Tiffi, denn Tiffi hat genug vom Park und bleibt lieber zu Hause. Rosa und Papa sausen mit dem Aufzug ins Erdgeschoss hinab und spazieren durch die Eingangstür vors Haus. Da bleibt Rosa plötzlich stehen.

„Huh“, sagt Rosa. „Siehst du den schlimmen Hund dort drüben?“ Sie deutet auf ein graues Gebilde am Wegrand, das tatsächlich ein wenig wie ein Hund aussieht.

„Er ist mindestens doppelt so groß wie Bruno ... und doppelt so wild und zottelig ... und sieh dir nur seine Zähne an“, flüstert Rosa, während sie ein Stück hinter Papa schlüpft.

Papa kneift die Augen zusammen und betrachtet den Hund. Und hätte er nicht genauso viel Fantasie wie Rosa, würde er wohl sagen, dass es bloß ein liegen gebliebener Müllsack ist. Doch stattdessen sagt er ernst: „Oh, ja“, und schnalzt beeindruckt mit der Zunge. „Das ist wirklich der größte Hund, den ich je gesehen habe.“

Rosa nickt zufrieden. „Komm doch, wenn du dich traust!“, ruft sie dem Müllsack zu und spürt dabei ein herrliches Kribbeln im Bauch. „Damit ich dich mal streicheln kann!“

Rosa und Papa warten, doch nichts passiert.

„Es ist ein schüchterner Hund“, sagt Papa.

„Ja“, sagt Rosa. „Gehen wir einfach leise vorbei.“

Ein paar Tage später, als Rosa wie immer mit einem Gutenmorgenkuss von Papa geweckt wird, erlebt Papa eine Überraschung. Denn Rosa springt kichernd auf.

„Na, warte!“, ruft sie und ihre Augen blitzen dabei. „Was bist du für ein frecher Hund? Schlabberst mir einfach mit deiner Zunge über die Nase.“ Sie wuschelt dem Papa-Hund durchs Fell und bevor er sich versieht, jagt sie ihn auch schon juchzend durch den Flur, bis in die Küche und ins Wohnzimmer und zurück.

Als beide nach einer Weile erschöpft auf dem Teppich im Kinderzimmer liegen, kuschelt Rosa sich gemütlich in Papas Arm.

„Du bist ein lieber Hund“, sagt sie. „Nicht wahr?“

„Grrrr...“, knurrt Papa und Rosa quiekt begeistert. Denn sie weiß, der Papa-Hund wird ihr ganz sicher nichts tun.

Am nächsten Tag beschließt Rosa: „Ich bin jetzt ein Hund!“ und schon hockt sie auf allen vieren auf dem Küchenboden.

Papa nickt, als wüsste er das längst. „Mein lieber Rosa-Hund“, sagt er. „Bestimmt hast du Hunger.“

„Wuff“, sagt Rosa und Papa stellt Rosa ein Schüsselchen mit Cornflakes auf den Boden, das sie sofort bis auf das letzte Krümelchen leerschleckt.

„Wuff, jetzt darfst du mich streicheln“, sagt Rosa.

„Das ist nett von dir“, sagt Papa und kraut Rosa sanft den Rücken. So, als wüsste er genau, was Rosa-Hunde mögen.

„Kannst du mir auch ein Bällchen werfen?“, fragt Rosa dann.

„Mein Hund möchte spielen?“, fragt Papa und gleich darauf wirft er Bällchen und Stöckchen und Rosa wirbelt über den Boden hinterher und packt die Bällchen und Stöckchen mit ihren Zähnen. Wie ein echter großer und wilder und zotteliger Hund.

Doch irgendwann werden alle wilden Hunde müde und Papa legt Rosa ein Deckenlager zum Ausruhen aufs Sofa. Wo der Rosa-Hund auch tatsächlich im Nullkommanichts mit einem Lächeln im Gesicht einschläft.

Als es wieder einmal Sonntag ist, wollen Papa und Rosa nicht mehr auf der gegenüberliegenden Straßenseite, sondern direkt an Brunos Zaun zum Park gehen. Hand in Hand, so haben sie es ausgemacht.

Und Bruno wartet schon. Groß und wild und furchtbar zottelig und mit vielen weißen Zähnen steht er hinter dem weißen Zaun. Er wufft und springt mit den Vorderpfoten in die Höhe.

Rosa schluckt. „Jetzt ist es soweit“, flüstert sie und dann fassen sich Rosa und Papa bei den Händen. Sie sehen sich in die Augen und nicken sich zu. Sie atmen einmal tief durch und schon geht es los. Blitzschnell rennen sie an Bruno vorbei, der sich auf seiner Seite des Zauns nur wundern kann. Rosas Füße fliegen über den Boden, als würde der Wind sie tragen. Mit angehaltenem Atem laufen Rosa und

Papa an hundert weißen Zaunlatten vorbei, bis zum Ende und zum Parkeingang.

Da hören sie auf einmal eine Stimme durch den Garten rufen: „Komm in Haus, Putzi!“

Und Bruno wedelt freudig mit dem Schwanz und trabt los.

Papa und Rosa sehen ihm verblüfft nach.

„Und ich dachte, er heißt Bruno“, murmelt Rosa schließlich.

Papa nickt. „Aber Putzi passt auch gut zu ihm“, sagt er.

„Ja“, sagt Rosa und ein Grinsen macht sich über ihrem Gesicht breit. „Sogar viel besser, finde ich!“

Dann spazieren sie mit roten Wangen und furchtbar stolz einmal quer durch den Park, sodass es jeder sehen kann.

Und seit diesem Tag hat Rosa – und Papa natürlich auch – vor überhaupt gar nichts mehr Angst.

Zumindest fast, denn als Papa Rosa abends oben im Wolkenkratzer hoch über der Stadt ins Bett bringt und eben das Licht löschen will, sieht Rosa ihn grinsend an.

„Ich kann auf keinen Fall schon schlafen“, sagt sie.

„Nanu, warum denn nicht?“, fragt Papa.

„Nun, weißt du“, antwortet Rosa geheimnisvoll. „Ich habe einen fürchterlichen Drachen unterm Bett.“